

3. Sonntag nach Epiphania, 24. Januar 2021

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch.

So steht geschrieben im Buch Rut im 1. Kapitel:

1 Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. 2 Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda. Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort. 3 Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen. 4 Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, 5 starben auch die beiden, Machlon und Kiljon. Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann. 6 Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der HERR sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte. 7 Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, 8 sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der HERR tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. 9 Der HERR gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause! Und sie küsste sie. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten 10 und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. 11 Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Wie kann ich noch einmal Kinder in meinem Schoße haben, die eure Männer werden könnten? 12 Kehrt um, meine Töchter, und geht hin; denn ich bin nun zu alt, um wieder einem Mann zu gehören. Und wenn ich dächte: Ich habe noch Hoffnung!, und diese Nacht einem Mann gehörte und Söhne gebären würde, 13 wolltet ihr warten, bis sie groß würden? Wolltet ihr euch einschließen und keinem Mann gehören? Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch, denn des HERRN Hand hat mich getroffen. 14 Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr. Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber ließ nicht von ihr. 15 Sie aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach. 16 Rut antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. 17 Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden. 18 Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. 19 So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen.

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen.

Liebe Gemeinde, Bethlehem. Wir werden noch ein Mal an das Christfest erinnert. Mit Elimelech aus Bethlehem fängt unser Predigtwort an. Und dann sind da die beiden Frauen – Noomi (oder Naomi, oder Naemi) und deren Schwiegertochter Rut. Die beiden sind die Hauptpersonen.

Aber von vorn: Es geht damit los, dass eine Familie vor einer Hungersnot ins Ausland flüchtet, von Bethlehem nach Moab im heutigen Jordanien. Wirtschaftsflüchtlinge, würden heute viele sagen. Bei Abraham und Sara war es ähnlich, auch die wurden „Fremdlinge“.

Die Moabiter nehmen die fremde Familie aus Bethlehem problemlos auf. Die beiden Söhne heiraten Frauen aus dem Land, Rut und Orpa. Die Integration ist gelungen. So weit, so gut.

Aber dann stirbt Elimelech, und seine beiden Söhne auch. Und zurück bleiben Noomi und Rut und Orpa, drei starke Frauen. Aber auch: drei Witwen. Und das hieß damals: Sie waren so gut wie ohne Versorgung.

Kein Sozialstaat, keine bezahlten Arbeitsmöglichkeiten für Frauen. Ja, die Schwiegertöchter hätten noch die Möglichkeit, zu den Eltern zurück zu gehen. Sie konnten hoffen, irgendwann noch mal zu heiraten.

Für Noomi aber ist das keine Möglichkeit mehr, ihre Eltern werden nicht mehr leben. Und doch: Sie will zurück in die Heimat nach Juda, nach Bethlehem. Denn dort soll die Hungersnot vorbei sein, hat sie gehört. **Denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der Herr sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte.**

Orpa und Rut wollen ihre Schwiegermutter nicht allein lassen. Sie wollen mit ihr gehen. Obwohl sie nicht damit rechnen können, dass sie in Bethlehem besser dran sind als bei ihren Eltern. Auch weil Noomi keine Söhne mehr bekommen wird, die dann als Erwachsene für die Versorgung der Witwen ihrer Brüder verantwortlich wären. Keine Chance. Noomi schlägt den beiden deshalb vor, zu ihren Eltern zu gehen. Orpa lässt sich dann doch noch überreden. Sie geht zurück in ihr Land, zu ihrer Familie, zu ihrem Gott.

Rut aber bleibt bei Noomi. „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch...“ Rut zieht mit Noomi nach Bethlehem – in ein für sie fremdes Land, mit fremden Bräuchen, Sitten und Glauben. Ja, Rut nimmt sogar die Religion ihrer Schwiegermutter an – und erlebt Gottes Segen.

Rut wird es von ihrer Schwiegermutter gehört haben: Gott hatte versprochen, seine Barmherzigkeit niemals abzuwenden. Selbst wenn er die Menschen schwere Wege führt. Er ist der, der Menschen ohne Hoffnung neue Hoffnung schenkt. Ein Gott, der seine Barmherzigkeit nicht abwendet von Lebenden und Toten. Was unmöglich scheint, kann möglich werden. Noomi und Rut sind keine Glaubensheldinnen. Aber Gott wendet sich ihnen voller Güte zu. Er war und bleibt bei ihnen, auch wenn es manchmal gar nicht danach aussieht.

Rut wird ein Teil der Geschichte Gottes mit den Menschen. Sie ist eine von drei Frauen, die Matthäus im Stammbaum Jesu erwähnt. Rut hat also in Bethlehem noch einmal geheiratet und mindestens ein Kind bekommen. Gott hat sie in seine Nähe gerufen. Sie hat in die Nähe Gottes gefunden. So wie übrigens auch der Hauptmann von Kapernaum im Evangelium, der einfach nur Hilfe für sein krankes Kind suchte. So, wie viele Menschen zu allen Zeiten. Amen.